

# Gottesdienst für Zuhause

25. April 2021 (Jubilate)

Liebe Leserin, lieber Leser,  
wenn Sie mögen, zünden Sie sich eine Kerze an und  
legen sich ein Gesangbuch bereit. (*Michael Rückleben*)

## Eröffnung und Psalmgebet (Psalm 66 mit Entfaltung)

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen  
Geistes. Amen

Heute ist der Sonntag Jubilate: „Jubelt Gott zu.“  
Und das soll man auch hören. Darum lassen Sie uns heute  
mal mit Lob und Jubel beginnen.

### *Gemeinde:*

Jubelt GOTT zu.

Jubelt alle, die ganze Erde.

Lasst die Schönheit des göttlichen Namens erklingen!

Schön sei sein Lob und das Lob seiner Werke.

### *Zwei Einzelstimmen:*

Schön. Klar. Hell. Rein.

Munter. Wild. Frei.

Weiblich.

Männlich.

Leuchtend.

Strahlend.

Wie die Sonne.

Morgenglanz der Ewigkeit.

O komm o komm  
    du Morgenstern.  
Zart schön.  
    Kraftvoll schön.  
Stille See.  
    Tobende Brandung.  
Ein Baum voll Laub.  
    Ein Wald aus Buchen.  
Eine Streuobstwiese.  
    Ein dunkler Tannenwald.  
Himbeeren.  
    Schokoladeneis.  
Pflaumenkuchen.  
    Milchcafé.  
Eine schöne Tasse Tee.  
    Krintstut mit Käse.

*Gemeinde:*

Schön sei sein Lob und das Lob seiner Werke.  
Sagt zur Gottheit: Deine Werke gebieten uns Ehrfurcht.

*Einzelstimmen und Gemeinde im Wechsel*

Weil du so stark bist, schmeicheln dir deine Feinde.  
    Die ganze Erde soll dich loben  
    und für dich Musik machen.  
    Wir wollen deinen Namen zum Klingen bringen.  
Geht und seht euch an,  
was GOTT tut.  
    Seht, wie Gott die Menschen behandelt.  
    Das schafft Ehrfurcht.

Gott hat das Meer geteilt, so dass die Kinder Gottes trockenen Fußes hindurch gehen konnten. Und gerettet waren.

Darum freuen wir uns.  
Lobt, ihr Völker, unseren Gott,  
lasst sein Lob laut weit erschallen.

Er erhält unsere Seelen am Leben,  
er erquickt uns und lässt unsere Füße nicht gleiten  
Jubelt alle, die ganze Erde.  
Lasst die Schönheit des göttlichen Namens erklingen!  
Schön sei sein Lob und das Lob seiner Werke.

Gesegnet sei das Leben.

Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft,  
noch seine Güte von mir wendet.

Amen

*1. Lied      Die güldene Sonne*

*(Der folgende Liedtext ist von Gerhard Schöne. Die Melodie und den ursprünglichen Text finden Sie im Gesangbuch 444)*

Die güldene Sonne, bringt Leben und Wonne  
Vorbei ist die Nacht  
Ich kriech aus den Decken, gieß Wasser ins Becken  
Dann Frühstück gemacht

Ich atme die Kühle. Wie wohl ich mich fühle!  
Der Duft von Kaffee  
Ich lasse mir schmecken die leckeren Wecken  
Mit Apfelgelee

Wie oft lag am Morgen ein Berg voller Sorgen  
Wie Blei auf der Brust  
Nichts wollte gelingen. Mir fehlte zum Singen  
Und leben die Lust

Hab tränenverschwommen kein Licht wahrgenommen  
Doch die Sonne stand da  
Gott ließ aus den Pfützen die Strahlen aufblitzen  
Und war mir ganz nah

Ach wenn ich doch sähe das Licht in der Nähe  
Jeden Augenblick  
So steh ich mitunter wie blind vor dem Wunder  
Dem täglichen Glück

Gebet (mit Antwort EG 97,1 bzw. EG 181,7: *Jubilare Deo*)

Gott, wir kommen nicht ohne Lasten.  
Wir kommen mit Klagen.  
Wir kommen beladen.  
Aus den Tiefen unseres Alltags.  
Aus den Niederlagen, den Ängsten, dem Zweifeln und  
Zagen.  
Du hast uns eingeladen.  
Bist du da?  
Hast du die Arme weit geöffnet?  
Dürfen wir uns anlehnen?  
Erbarme dich unser.

*Gemeinde antwortet:*

*Holz auf Jesu Schulter, von der Welt verflucht,  
ward zum Baum des Lebens und bringt gute Frucht.*

*Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehen.  
Ruf und aus den Toten, lass uns auferstehn.*

Gott, wir suchen nach dir  
und wollen unser Leben in deinem Licht verstehen.  
Siehst du uns an?  
Verstehst du uns?  
Bist du für uns da?  
Erbarme dich unser.

*Gemeinde antwortet:*

*Holz auf Jesu Schulter, von der Welt verflucht,  
ward zum Baum des Lebens und bringt gute Frucht.  
Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehen.  
Ruf und aus den Toten, lass uns auferstehn.*

Wir bitten dich, lass unsere Ängste und Hoffnung  
umschlagen.  
Durchbrich unsere Einsamkeit.  
Wärme unsere Herzen, bis sie auftauen.  
Und dann fülle unsere Münder mit dem Lob der  
Jubelnden.  
Denn deine Werke sind wunderbar.

*Gemeinde antwortet:*

*Jubilate Deo, Jubilate Deo, Halleluja.*

Gott des Lebens, wenn du unsere Augen öffnest,  
sehen wir den Glanz im Kleinen,  
die Fülle im Einfachen,  
den Reichtum im Tiefen,  
die Lieder in der Stille.  
Alles ist Jubel.

*Gemeinde antwortet:*

*Jubilate Deo, Jubilare Deo, Halleluja.*

Wir klagen und preisen.

In einem Atemzug.

Dir allein sei Ehre in Ewigkeit.

Amen.

*Glaubensbekenntnis*

*2. Lied*      *Du meine Seele singe (EG 302)*

*(Predigt: siehe nächste Seite)*

*Die Predigt ist heute eine erzählte Geschichte. Dabei wird der Predigttext heute nicht vorgelesen, sondern in die Predigt eingebaut. Wenn sie nachlesen möchten, finden Sie den Text in der Apostelgeschichte 17,22-34*

## Predigt

Ein großer, heller Platz, mitten in der Stadt Athen. Auf einem Hügel.

Es ist heiß, man kann die trockene, staubige Wärme fast riechen, aber hier oben lässt es sich ganz gut aushalten. Besser als in den Mauern der Stadt drumherum. Es ist auch ruhiger als in den Einkaufsstraßen. Zwar gibt es kaum einen Schatten hier, aber ein kleines Lüftchen weht und so sind doch etliche Menschen jetzt hier unterwegs.

Einige – mehr Männer als Frauen - schlendern in kleinen Grüppchen über den Platz, ohne von den Altären zu beiden Seiten Notiz zu nehmen. Andere eilen zielstrebig zum Altar des Gottes, den sie besonders verehren. Oder sie verbinden gleich mehrere Götter auf ihrer Tour, um ihnen Opfergaben zu bringen. Wieder andere sitzen auf den Steinbänken und beachten das Treiben. Wohl nur um sich die Zeit zu vertreiben.

Nun kommt einer, sucht sich einen Platz in der Mitte. Und sucht die Aufmerksamkeit der Athenerinnen und Athener. Es ist Paulus. Er will Glauben stiften, Glauben fördern. Den Glauben an Gott den Schöpfer, an Jesus Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen und an den Heiligen Geist. Den Glauben also, der den Griechen, Römern und vielen anderen so fremd war, weil sie doch eine ganze Welt von Göttern kannten, ein unüberschaubares Universum. Unvorstellbar also, dass nur ein Gott für alles zuständig sein sollte.

Und hier oben auf dem Areopag konnte man es sehen: Heiligtum neben Heiligtum, Opferstätten und Altäre für die vielen bekannten Götter – und zur Sicherheit, damit man keinen vergaß - auch einen für „den unbekanntem Gott“.

Paulus hat keine Bühne und keine Lautsprecheranlage, aber seinen Anknüpfungspunkt, den hat er schon gefunden:

*„Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt. Denn ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen.“*

Die ersten bleiben stehen. Drei Männer, jeweils mit einer langen weißen Toga bekleidet, unterbrechen ihr Gespräch. Zwei junge Männer erheben sich von den Steinen, auf denen sie saßen, um zu gucken, was da vor sich geht.

*Paulus: „Ich bin umhergegangen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott. Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt.“*

„Kein schlechter Einstand, beim Altar des unbekanntem Gottes einzusteigen“ sagt einer aus der Dreiergruppe. Er ist groß, hat einen aufrechten Gang und wache Augen. Seine Hände und seine Erscheinung zeigen – wie bei seinen beiden Freunden – dass sie wohl zu den gutverdienenden und gebildeten Bewohnern der Stadt gehören.

„Aber ein großer Redner scheint er nicht zu sein“ erwidert einer der Freunde: „Sieht auch etwas unscheinbar aus, findet ihr nicht? Und vorgestellt hat er sich auch nicht.“



„Aber immerhin traut er sich. Vielleicht ist er auch aufgeregt. Ich habe ihn hier noch nicht gesehen. Wollen wir hören, ob er was zu sagen hat?“

Auch andere verlangsamen nun ihre Schritte, bleiben neugierig stehen oder hören mit halbem Ohr im Vorübergehen hin. Wieder andere umgehen die kleine Ansammlung oder müssen unfreiwillig stehen bleiben. Eine Frau in mittlerem Alter drängt sich mühsam durch. Sie ist sowieso schon in Eile und ein Teil der Neugierigen steht genau vor dem Altar, an dem sie für ihre Familie ein Opfer bringen will. Was für die anderen ein schöner Zeitvertreib sein mag, für Sie ist es eine deutliche Störung.

Paulus redet weiter:

*„Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind.“*

„Von welchem Gott redet er denn jetzt? Meint er den Ursprungsgott Chaos oder die Erdgöttin Gaia oder gar...“

„Nein, der Herr der Welt kann doch nur der Olympische Göttervater Zeus sein!“

„Nein, Zeus interessiert sich nicht für den ganzen Kleinkram in dieser Welt („alles was darinnen ist“). Dafür sind doch wieder ganz andere zuständig.“

„Oder er ist Anhänger dieser neuen Philosophenschule, die meint, die Götter sind letztlich irgendwie alle einer.“

„Aber nein, das ist keine Schule, das ist der Glaube so eines kleinen Volkes aus Palästina, die Juden. Haben die nicht auch einen Tempel in der Stadt? Vielleicht gehört er zu denen.“

„Also ehrlich meine Freunde, da fehlt mir doch alle Saft und Kraft und das Leben. Unsere Götter sind vielleicht nicht besonders mitfühlend mit uns, aber da braust doch das Leben, so wie es ist. Lug und Trug, Sex und Ehebruch. Bei unseren Göttern geht es wenigstens zu wie im Leben. Aber die Juden, die haben nur einen Gott mit Geboten und Vorschriften. Und bestechen lässt der sich auch nicht so leicht. Angeblich interessiert er sich für das Leben der Menschen – und nicht nur für einzelne gutaussehende Frauen.“ Die anderen beiden lachen. „Na, wer das glauben will...“

*Paulus: „Gott wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind.“*

„Das wissen wir doch auch – jedenfalls die meisten von uns – dass keiner der Götter nur hier in den Heiligtümern wohnt“

*P: „Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen, wie einer, der etwas nötig hätte, da er selber jedermann Leben und Odem und alles gibt.“*

Nun ruft einer von den jungen Männern dazwischen, die oft hier oben ihre Zeit rumzubringen suchen:

„Das ist doch Blödsinn. Alle Götter lassen sich nur zu gern von Menschenhänden dienen. Die lassen sich ganz schön was bringen, unsere Götter hier und ihr Personal. Schaut Euch doch um, was hier jeden Tag alles zu den Heiligtümern geschleppt wird.“

„Besonders von Dir“ haut sein Kumpel ihn ironisch an und lacht dabei: „Aber mal ehrlich, wäre doch fein, wenn man da was sparen könnte und nicht immer zum Tempel laufen

müsste. Vielleicht kommt der neue Gott zur Abwechslung ja mal zu euch?“ Grinsend schauen die beiden sich an.

Die drei Älteren reagieren gar nicht darauf, sondern schauen sich nur an, Denn der letzte Satz des Redners ist für sie eine Bestätigung, dass er ein Jude sein muss. Redet er doch von einem Gott, „der jedermann Leben und Odem gibt.“

So allmählich verlieren sie etwas das Interesse, bis ein weiterer Satz des Paulus sie aufhorchen lässt:

*„... dass sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten;  
und fürwahr; er ist nicht ferne von einem jeden unter uns.  
Denn in ihm leben, weben und sind wir.“*

„Hey“ feixt einer aus der Menge: „das ist ja wohl ein Frauengott“. Einige lachen und so ermuntert wiederholt er mit verstellter (hoher) Stimme: „Gott fühlen und finden“.

Und ein anderer fügt hinzu: „Die Götter kann man nur fühlen, wenn sie bei uns dreinschlagen. Es mag aus Versehen, Wut oder nur so zum Spaß sein, aber wenn sie sich streiten, müssen wir es ausbaden. Das ist doch wie zuhause in der Familie. Den kleinsten trifft es“

„Und deine Frau ist größer als Du?“ ruft eine andere Stimme. Wieder ertönt Lachen.

*P: „Gott ist nicht ferne von einem jeden von uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir;  
Wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben:  
Wir sind göttlichen Geschlechts.“*

„Hört, er kennt unsere Dichter und Philosophen. Wen wird er meinen?“

„Ach, er will uns nur schmeicheln“.

„In deinem Fall vielleicht. Du bist nicht gerade von göttlicher Gestalt“.

„Sei vorsichtig, was du sagst.“ Es wird gelacht.

Immer mehr Menschen kommentieren die Rede des Paulus. Aber sie unterbrechen ihn nicht. So ein Redner ist schon eine willkommene Abwechslung. Für die einen eine kurze Gelegenheit sich zu amüsieren. Und für andere - wenn er gut ist – auch anregend zur philosophischen Diskussion.

Nur das Ziel, das Paulus hat, kann er das hier überhaupt erreichen? Wen erreicht seine Verkündigung?

Sind es die, die aktiv zuhören und mitreden? Sind es die Gebildeten? Ratsleute? (Von einem hören wir, dass er im Rat ist; eine große Ausnahme). Sind es Menschen, die am Rande stehen? Ist es vielleicht auch die Frau, die es so eilig hatte, den Altar „ihres“ Gottes zu erreichen und ihm noch schnell zu opfern bevor die nächsten Aufgaben zu erledigen waren?

Was werden sie und die anderen Frauen gedacht haben, als Paulus die „Männer von Athen“ ansprach. War das halt „normal“? Spielten Frauen keine Rolle?

Warum haben sie ihm dennoch zugehört? Was hat sie angesprochen?

*(In der Andreaskirche hören wir zur Unterbrechung und zum Nachdenken Instrumentalmusik von der Orgel)*

*Paulus: „Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht.“*

„Dass Götter nicht aus Stein sind wissen wir auch“ ruft eine Stimme, die sich schon einmal beteiligt hat.  
„Aber dann schau Dich auch um und sei ehrlich,“ erwidert eine andere Stimme: „überall stehen hier Statuen der Götter. Und wie viele beten zu ihnen als seien sie selbst die Götter?“

Liebe Gemeinde,

es gibt auch Sätze, die bleiben ungesagt. Gedanken, die man lieber für sich behält, damit andere nicht darüber lachen. Oder die einem selbst lächerlich vorkommen. So auch damals in Athen:

„Eine Gottheit, die nur irgendwo im Himmel ist, die kann ich doch nicht greifen. Nicht anfassen. Ich brauche das aber.“

Oder. „Ich weiß nicht, ob es viele Götter gibt oder einen obersten Weltenlenker. Und ich weiß auch nicht, ob der sich für mich interessieren würde. Aber ich brauche doch einen persönlichen Beschützer in dieser Welt. Einen, der mich beschützt. Und mir ist ziemlich egal, ob das einer unter 10.000 Göttern ist. Wenn er nur für mich da ist. Also komme ich jeden Tag hierher und opfere meinem Gott. ... Aber der Redner (Paulus) sagt, sein Gott lässt sich nicht dienen, sondern er gibt jedermann Leben und Odem und alles. Ist das verrückt oder wunderbar? Ich weiß es nicht.

Liebe Gemeinde,

wen erreicht Paulus? Und woher hat er die Kraft und die Zuversicht immer wieder neu anzusetzen?

Einige Wochen zuvor – so steht es am Anfang des Kapitels – mussten Paulus und Silas aus Thessalonich fliehen. Ihre Gastgeber wurden vor den Rat der Stadt geschleift, des Aufruhrs bezichtigt und erst nach Stellung einer Kaution entlassen. In der Synagoge von Beröa nahm man sie freundlicher auf, aber ihr Ruf eilte ihnen hinterher, so dass sie auch von dort sicherheitshalber schnell weitergeschickt wurden.

Als Paulus dann nach Athen kam, war er entsetzt und zuerst auch wütend über die vielen Götter- oder Götzenbilder in der Stadt. Er nahm das Gespräch mit Philosophen, Epikureern und Stoikern auf und wörtlich heißt es da in der Bibel: *Einige von ihnen sprachen: Was will der Schwätzer hier?*

Und nun steht Paulus auf dem Areopag und redet und bezeugt seinen Glauben und tritt ein für alles, was er glaubt.

Hier verfolgt ihn niemand, die Stadt ist tolerant. Aber gerade als er zum Zentrum dessen kommt, was ihn bewegt, als er von Umkehr spricht und auf Christus zu sprechen kommt, da ist es mit der Geduld seiner Zuhörerinnen und Zuhörer bald vorbei:

*„Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er richten will den Erdkreis mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat.“*

An dieser Stelle erntet Paulus offenes Gelächter.

Der Bibeltext sagt: *Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten;*

„Das mit dem Auferstehen kannst du ja mal üben. Wenn du so weitermachst, bekommst du bald Gelegenheit dazu“

„Ich weiß ja nicht viel, aber das kann ich dir sagen: wenn einer drei Wochen im Grab gelegen hat, dann willst du nicht, dass der noch mal aufsteht.“

Und so weiter. Und so fort.

Andere waren gnädiger. Sie sprachen: *Wir wollen dich darüber ein andermal weiterhören.* Freundliches Desinteresse.

*So ging Paulus weg aus ihrer Mitte.*

Ich frage mich, wo Paulus seine Gelassenheit hernimmt. Da ist nichts von Zorn zu spüren.

Aber ist er enttäuscht? Oder hat er das Gefühl: „Ich habe meinen Teil getan.“ Oder auch: „Der Same ist gelegt.“

Will er nicht vielleicht auch mal ganz gern „den Staub von seinen Füßen schütteln“ und einfach weiterziehen? Seine Erfahrung lehrt ihn. Und seine Hoffnung. Zur Erfahrung gehört, dass es dauert. Dass um den Glauben auch gerungen werden muss. Dass Petrus und die Brüder in Jerusalem auch nicht immer einer Meinung mit ihm waren. Und vor allem, dass er selbst die Jüngerinnen und Jünger Jesu früher nicht nur verspottet hatte, sondern sie für gefährlich hielt und verfolgt hat.

Ob ihm das heute hilft, seinen Eifer in Glauben, Lieben und Hoffen umzumünzen?

Vielleicht hatte er auch keine Zeit, sich viel damit zu beschäftigen, denn *„einige Männer aber schlossen sich ihm an und wurden gläubig: unter ihnen war auch Dionysius, einer aus dem Rat, und eine Frau mit Namen Damaris und andere mit ihnen.“*

Was heißt das eigentlich, wenn sie sich ihm anschlossen?  
Haben sie ihn direkt angesprochen?

Aber es werden doch vielleicht auch Menschen dabei gewesen sein, die seine und ihre eigenen Gedanken mit nach Hause genommen haben. Wie konnten sie ihn finden – eine Visitenkarte wird er nicht dabeigehabt haben. Also mussten sie schon aktiv werden, vielleicht die Synagoge aufsuchen, sich nach ihm durchfragen.

Jedenfalls gab es auch in Athen – zwischen all den Spöttern und abgeklärten Bildungsbürgern - Menschen, die er auf den Weg gebracht hat.

Man kann sich über vieles Gedanken machen. So auch über die Frage: Wer sind Dionysius und Damaris und die anderen, die sich ihm am Ende anschließen? Die letztlich Christus folgen.

Und vor allem, was bewegt sie dazu, ihre bisherigen Götter aufzugeben?

Ist es die Erfahrung, dass „die Götter“ nicht helfen? Ist es eine Sehnsucht, die Paulus bei ihnen geweckt hat?

Und vor allem: wie schaffen sie es, den Absprung zu wagen? Und dem unbekanntem Gott zu vertrauen?



Liebe Gemeinde, wir dürfen uns nicht zu sicher fühlen, dass wir ja nun den richtigen Gott hätten und verehrten. Denn man kann sich auch fragen, welchen Göttern wir eigentlich huldigen. Ganz praktisch, im Alltag, in dem Leben, so wie wir es leben.

Und da möchte ich Sie zum Schluss noch mal schocken: Unsere Götter heute, die bei uns auf dem Marktplatz der Möglichkeiten angeboten werden, die heißen: Gewinnoptimierung, Fortschritt, Mobilität, Luxus, unbegrenztes Reisen, usw. Die Tempel unserer Gottheiten ragen in den Zentren unserer Metropolen in den Himmel. Der Time Square, der Potsdamer Platz und die Kaufinger Straße in München sind umzingelt von den Göttern, die Anspruch auf Herz, Verstand, auf Leib und Seele ihrer Zeitgenossen erheben. Wie unsere Götter aus Marken, Information, Geschwindigkeit und Lebensgier.

Und was opfern wir ihnen nicht alles? Mit jedem neuen Auto, mit jeder Flugreise, mit jedem Kilometer Straße, mit jedem neuen Handy und jedem günstigen Kleidungsstück. Mit billig erzeugten Lebensmitteln und vielem anderen mehr opfern wir diesen Göttern. Das lassen wir uns was kosten – und das kostet auch.

Paulus wählt den Altar des „unbekannten Gottes“ als Anknüpfungspunkt. Denn die namhaften Götter tragen nicht weiter als ihre Namen gut klingen. Paulus lädt ein, dem unverfügbaren, namenlosen, anderen Gott zu folgen, den wir nicht messen und berechnen können, der sich uns aber in Jesus Christus gezeigt hat und der uns nahe ist.

Der Gott, der uns und alles geschaffen hat, in dem wir leben, weben und sind.

Wer sind Dionysius und Damaris und die anderen. Und was hilft uns, nicht den Alltagsgöttern mit ihren falschen Versprechen zu glauben, sondern uns mit Paulus von ihnen zu lösen und uns Christus anzuschließen?

Amen

3. Lied      *Gott gab uns Atem, damit wir leben (EG 432)*

*oder jetzt das Original: Die güldene Sonne, bringt Leben  
und Wonne (EG 444)*

### Fürbitten und Vaterunser

Gott, du hältst die Welt in deinen Händen,  
lass sie nicht los.

Wir bringen vor dein Angesicht die Menschen,  
die leiden an Menschen,  
gefoltert, gedemütigt, verhungert und ermordet.

Wir bitten dich für die Menschen,  
die Verantwortung für andere haben in der großen Politik,  
in der Welt der Finanzen und der Forschung.

Mach uns und sie alle weise, dass wir dein Werk der  
Schöpfung achten und den Menschen würdigen.

Wir bitten dich: Herr, erbarme dich.

Gott, du gibst uns die Kraft, füreinander da zu sein.  
Wir bitten für unsere Kinder, dass sie gerade heranwachsen,  
für unsere Alten, dass sie gehört und geachtet werden,  
für alle in der Mitte des Lebens, dass sie nicht erschöpft  
werden.

Wir bitten dich für alle, die Dienst tun für andere  
in den Krankenhäusern und Altenheimen, den Schulen  
und Kindergärten, für alle, die zuhause füreinander  
einstehen.

Wir bitten: Herr, erbarme dich.

Gott, wir leben in dir.

Wir bitten dich für uns selbst. Behüte und bewahre uns in  
der kommenden Woche.

Lass uns nicht verzagen. Berge uns, wenn wir uns  
heimatlos fühlen.

Lass uns nicht verloren gehen in der Arbeit, in der Sorge  
um andere, in der Angst um uns selbst.

Gib und Grund zum Jubeln und lass uns sehen und hören,  
erkennen und spüren, was zum Jubeln ist.

Wir bitten: Herr, erbarme dich.

Vater unser im Himmel  
geheiligt werde dein Name

.....

*Segen*

Gott segne deinen Eingang und Ausgang  
von nun an bis in Ewigkeit.

Er segne deine Schritte  
und er segne dich, wenn du ruhst.  
Er segne deine Gedanken und Gebete  
und er sei auch dann bei dir, wenn dein Geist  
den anderen nur langsam folgen kann.  
Er gebe dir reichlich Anlass zum Lob,  
zum stillen Dank und zum lauten Jubel.  
Gott segne und behüte dich.

Amen